

Die «Deutsche Adria-Zeitung» erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis: in Italien monatlich Lire 35.—, im Reich monatlich RM 3.— zuzüglich RM 0.42 Zustellgebühr. Bestellungen aus Italien an den Verlag, im Reich bei jeder Postanstalt, Postverlag, oder Klagenfurt 2. Zuschriften aus dem Reich und von Wehrmacht und Einsatzdienststellen müssen mit dem Leitvermerk: «Durch Deutsche Dienstpost Adria» versehen werden. Z. Zt. ist Preisliste 1 v. 1./1.44 gültig.

S. i. a. p.
Biblioteca Comunale
Vincenzo Joppa
U d i n a
Via Bartolini

DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG

TRIEST, Freitag 21. April 1944

Verlag und Schriftleitung: Triest, Piazza Goldoni 1. Fernsprecher Triest u. auswärtige italienische Gespräche Zivil-Netz (Telve) Nr. 90829 u. 93808; für auswärtige deutsche Gespräche, über Militär-Netz N. 210. Berliner Schriftleitung: Berlin W 8, Jägerstrasse 70. Tel.: 11 26 17. Bankkonto: Sparkasse der Stadt Triest. Postcheck: Triest Nr. 11/6007. In Deutschl. Postcheckkonto der Dresdner Bank, Berlin Nr. 800 mit Angabe für Deutsche Adria-Zeitung, Triest, Kto 642 111.

Preis L. 1.—, im Reich 20 Rpf.

Sowjetangriff am unteren Dnjestr abgewiesen

Die Bolschewisten im Karpathenvorland durch unsere Gegenoperationen weiter zurückgeworfen

BERLIN
Am unteren Dnjestr traten die Bolschewisten während der Nacht zum 20. April mit einer Division von 30 Kilometern mit 6 Schützenbataillonen zu einem schweren Angriff an. Der heftige Durchbruch des Feindes wurde jedoch nach hartem, wechselndem Kampf am unteren Dnjestr durch unsere Gegenoperationen abgewiesen. Die Bolschewisten wurden weiter zurückgeworfen. Die Kampfhandlungen sind im Karpathenvorland weiter im Gange.

ten schnell in den Kampf geworfen. Die Bolschewisten während der Nacht zum 20. April traten mit einer Division von 30 Kilometern mit 6 Schützenbataillonen zu einem schweren Angriff an. Der heftige Durchbruch des Feindes wurde jedoch nach hartem, wechselndem Kampf am unteren Dnjestr durch unsere Gegenoperationen abgewiesen. Die Bolschewisten wurden weiter zurückgeworfen. Die Kampfhandlungen sind im Karpathenvorland weiter im Gange.

den Geländeerfolg im Vorfeldbereich versagten. Die fliegenden deutschen Panzerjäger und Schlachtflieger griffen in ununterbrochenen Einsätzen und zahlreichen Tieffliegerangriffen die feindlichen Stellungen an. Nach dem Verlust von insgesamt 89 Flugzeugen und der Zerschlagung aller Angriffe der Bolschewisten vor den deutschen Vorposten, warteten die Sowjets den Einbruch der Dunkelheit ab, um dann ihre Vorstöße mit neuer Anspannung und von Panzern unterstützten Kräften zu erneuern. In harten nächtlichen Kämpfen mussten sie eine neue Abwehr einstecken.

Dieselbe gerechte Behandlung

Der Oberste Kommissar empfing am Geburtstag des Führers Veteranen des Krieges und der Arbeit



entwickelnden Angriffsbewegungen der deutschen und ungarischen Kräfte vor. Die Bolschewisten wurden weiter zurückgeworfen. Die Kampfhandlungen sind im Karpathenvorland weiter im Gange.

seinem persönlichen Ergehen gefragt hatte. Er erinnerte an den ungeliebten Friedensvertrag, der den Völkern keine Erlösung, sondern nur Umrüstung gebracht habe. Das gemeinsame Nachkriegsziel müsse die Hand der Hand sein, die die deutsche und die italienische Volksgemeinschaften zusammengeführt. Die Frontsoldaten waren die ersten Vertreter dieser neuen Kameradschaft geworden. Noch bevor die spätere Achaemenpolitik Wirklichkeit wurde, hatten sich die Frontsoldaten Adolf Hitler und Benito Mussolini die Hand gereicht. Sie wollten von der Erkenntnis durchdrungen, dass ein neues und glücklicheres Europa nur auf der Kameradschaft der Soldaten aufbauen könne. In eindringlichen Worten wies der Gauleiter auf die Entscheidung hin, vor die Europa heute gestellt ist: «Wenn wir diesen Kampf nicht überleben, dann wird Europa vollkommen bolschewisiert. Eine Welle des größten Terrors, der Kulturlosigkeit, der Vernichtung aller abendlichen Errungenschaften wird über das Schicksal der europäischen Völker hereinbrechen. Eine weltanschauliche europäische Kultur wird dann zu Ende. Europa würde in der Hand der Bolschewisten landen. Wir müssen uns heute entscheiden, ob wir die Geschichte von heute an mit der Geschichte der Zukunft verbinden wollen. An der gleichen Stelle hatte schon einmal eine Arbeiterbewegung aus dem Osten heraufgedrungen, um in offener Auseinandersetzung ihre Wünsche und Anliegen vorzubringen. Waren sie auch zu diesem Entschlusse, an dem die Hohensträger des Führers ihren Dank und Anerkennung aussprachen, nicht im Arbeiterrock, sondern im festlichen Anzug erschienen, so war es doch das Herz des Arbeitmannes, das der Gauleiter in ihnen ansprach.

seinen persönlichen Ergehen gefragt hatte. Er erinnerte an den ungeliebten Friedensvertrag, der den Völkern keine Erlösung, sondern nur Umrüstung gebracht habe. Das gemeinsame Nachkriegsziel müsse die Hand der Hand sein, die die deutsche und die italienische Volksgemeinschaften zusammengeführt. Die Frontsoldaten waren die ersten Vertreter dieser neuen Kameradschaft geworden. Noch bevor die spätere Achaemenpolitik Wirklichkeit wurde, hatten sich die Frontsoldaten Adolf Hitler und Benito Mussolini die Hand gereicht. Sie wollten von der Erkenntnis durchdrungen, dass ein neues und glücklicheres Europa nur auf der Kameradschaft der Soldaten aufbauen könne. In eindringlichen Worten wies der Gauleiter auf die Entscheidung hin, vor die Europa heute gestellt ist: «Wenn wir diesen Kampf nicht überleben, dann wird Europa vollkommen bolschewisiert. Eine Welle des größten Terrors, der Kulturlosigkeit, der Vernichtung aller abendlichen Errungenschaften wird über das Schicksal der europäischen Völker hereinbrechen. Eine weltanschauliche europäische Kultur wird dann zu Ende. Europa würde in der Hand der Bolschewisten landen. Wir müssen uns heute entscheiden, ob wir die Geschichte von heute an mit der Geschichte der Zukunft verbinden wollen. An der gleichen Stelle hatte schon einmal eine Arbeiterbewegung aus dem Osten heraufgedrungen, um in offener Auseinandersetzung ihre Wünsche und Anliegen vorzubringen. Waren sie auch zu diesem Entschlusse, an dem die Hohensträger des Führers ihren Dank und Anerkennung aussprachen, nicht im Arbeiterrock, sondern im festlichen Anzug erschienen, so war es doch das Herz des Arbeitmannes, das der Gauleiter in ihnen ansprach.

Sowjetische Milliardenauflage für Schweden?

Eigener Bericht

HELSINKI
Der verdächtige Eifer, mit dem politische Kreise in Schweden Finnland ihre «guten Dienste» anbieten, um das Land zum Friedensschluss mit den Bolschewisten zu bewegen, hat, wie finnische Wirtschaftsbüro jetzt melden, einen sehr durchsichtigen Hintergrund. Auf Grund sowjetischer Versprechungen rechnet man nämlich, wie die Zeitschrift des Verbandes der finnischen Privatunternehmen mittelt, in Schweden mit Milliardenlieferungen nach der Sowjetunion, sobald der Austritt Finnlands aus dem Krieg einigermassen sichere Transmoglichkeiten für den finnisch-sowjetischen Warenverkehr geschaffen hat.

Bekanntlich sagt ein Sprichwort, dass ein mit Gold beladener Esel die höchste Manier kommt. Heute, so stellt das Blatt fest, könne man diese Sentenz dahin abwandeln, dass mit Gold beladene Güterzüge über Leichen rollen würden. Schwedische Waren nach der Sowjetunion, bolschewistisches Gold nach Schweden.



Gauleiter Dr. Rainer, General Kühler und SS-Gruppenführer Globocnik bei der Abnahme des Vorbeimarsches. Aufn.: SS-Schütze Schuldt.

Grandi im Hintergrund

Badoglio sucht Minister - Südtalieri wollen das Land verlassen

(Von unserem Korrespondenten)

VENEZIG
Badoglio ist es bisher nicht gelungen, mit den Parteien über die Neubildung seines Ausschusses einig zu werden. Nachdem er zahlreiche Gespräche geführt hatte, sah er sich gezwungen, persönlich nach Neapel zu fahren. Er wird dem Vollzugsausschuss der antifaschistischen Giunta in Verhandlung mit Badoglio, der bald einmündig, dass seine eigenen Kräfte nicht ausreichen, Benedetto Croce um Unterstützung. Der Widerstand der Parteien richtet sich vor allem gegen den, dass Badoglio das Ausnahmegericht für sich beansprucht. Man spricht auch von der Rückkehr des Verräters Dino Grandi auf die politische Szene.

Sturzo, der von den christlichen Demokraten nach Italien zurückgekehrt wurde, einer Beratung Dino Grandi. Don Sturzo fordert für sich das Justiz- und Kulturministerium. Ein Symptom der katastrophalen Lage der Bevölkerung im besetzten Südtalien ist die aussergewöhnliche Intensivierung der Auswanderungsbewegung seit September vorigen Jahres. Das amtliche nordamerikanische Einwanderungsbüro in Bari teilt mit, dass im September und Oktober vorigen Jahres insgesamt nur 29 Gesuche um Einreisewilligkeitsurkunden in die USA eingelaufen sind, im November aber bereits mehr als 7000, im Dezember 21.000, im Januar 1944 116.000 und im Februar 184.000.

Innere von vier Monaten haben also von den 13 Millionen Menschen, die in Südtalien leben, mehr als 228.000 auszuwandern versucht. Überaus aufschlussreich sind die Begründungen, die den Gesuchen beigegeben worden sind. Nahezu 80 Prozent der Anträge berufen sich darauf, dass in Südtalien alle Existenzgrundlagen verlorengegangen sind.

Dass die Hoffnungen der Auswanderungswilligen Südtaliens in den USA kaum ihre Erfüllung finden, dafür spricht andererseits die Tatsache, dass im ersten Quartal 1944 nach USA-Statistiken nicht weniger als 73.000 Italiener in den USA um die Genehmigung zur Auswanderung nach Südtalien nachgesucht haben.

Roms Geburtstag

(Von unserem Korrespondenten)

Heute begeht Italien den Tag der nationalen Arbeit, der mit dem Geburtstag Roms zusammenfällt. In den Jahren des Friedens war dieser Tag — vor allem in der italienischen Hauptstadt — ein Festtag im wahren Sinne des Wortes. Die Arbeit ruhte, und die Menschen fanden sich zu festlichen Gemeinschaften zusammen. Der Tag hatte für Italien die gleiche Bedeutung, wie der 1. Mai für Deutschland. In diesem Jahr wird jedoch heute dem Gesetz des Krieges gehorchend in allen öffentlichen und privaten Betrieben die Arbeit fortgesetzt.

Bemerkungen zur Lage

Der Nerven-Bumerang

E.G. Angesichts der immer ungewisser werdenden Notwendigkeit, doch eine zweite Front zu eröffnen, und statt in den weichen Stahlpfannen anzukommen, der Kampf vor Diskaya in den Wäldern angelegt worden ist, ist die Nervosität Englands ständig im Anstieg. Der Londoner Korrespondent von «Svenska Dagbladet» aus dem vorigen Weltkrieg über die Stimmung gelesen habe, hätte vor dem Angriffssignal der Engländer in diesem Augenblick wohl sehr kurz über die Invasionen in der diplomatischen Welt, die über die Invasionen, von denen niemand weiss, wo sie sich befinden.

lands gehörten; immer mehr Engländer hätten das Gefühl, dass sich der Nervenbumerang gegen sie selbst richtet und dass sie kaum wissen, wie sie bis zur Entladung und bis zum Beginn der neuen Spannungen des Feldzuges aushalten sollen. Vor allem ist es die Gewissheit, dass man kein Überraschungsmoment abwenden kann, da man weiss, dass der Gegner an der gesamten Front vorrücken wird, dass der englischen Nervosität und Sorge über das Ausmass der Opfer immer neue Nahrung gibt.

Wie sehr England der Gefangenen sowohl seiner Strategie im allgemeinen als auch seiner Nervosität, der Bemerkung des «Svenska Dagbladet» — Vertreter in London, hervor: Das Ausbleiben einer zweiten Front vor Ausbruch dieses Halbjahres würde mit Sicherheit gefährliche Rückwirkungen auf den britischen Kriegseinsatz haben. Auch die Belastungen, die die guten englischen Nerven aushalten können, sind begrenzt. Wer andere eine große Grütze und anderen einen Nervenbumerang bereiten will, muss sich selbst in Acht nehmen, wenn er nicht sein eigenes Opfer werden will.

Zahlreiche Terroropfer

Zivilbevölkerung in Frankreich und Belgien hart getroffen

(Fortsetzung auf Seite 2)

PARIS
Ein angloamerikanischer Terrorangriff auf französisches Gebiet in der Nacht zum 18. April hat, wie die französische Presse meldet, im Gebiet von Paris und der näheren Umgebung sowie in Rouen und Umgebung zahlreiche Todesopfer unter der Bevölkerung gefordert. Die Presse meldet als bisher gezählt an Toten im Gebiet von Paris 740 in Rouen und Umgebung 1.200. Es wird mit mehr als 1.000 Verletzten gerechnet. Die Pariser Blätter, die Sonderberichterstatter nach Rouen entsandt haben, berichten von den Verwüstungen, die

die angloamerikanischen Bomben in den Wohnvierteln Roms angerichtet haben. U. a. wurde die Kathedrale, die im Juni 1940 von den Deutschen bei ihrem Vormarsch verschont worden war, von Lufttorpedos getroffen. «Petit Parisien» meldet, eine Bombe sei in die Apsis gefallen, andere in das südliche Seitenschiff, wobei schwerste Verwüstungen angerichtet worden sind.

Nach einer Zusammenstellung des «Journal de Charleroi» fielen den in den letzten Tagen erfolgten angloamerikanischen Luftangriffen auf grössere Städte in Belgien rund 1.160 Belgier zum Opfer.

Japans Indien-Feldzug

Von Georg Gobbelt

TRIEST
Der Feldzug der vereinigten japanischen und national-indischen Truppen gegen Britisch-Indien entwickelt sich zu einer militärischen Operation, die keineswegs, wie es am Anfang den Anschein hatte, nur einen lokalen Charakter hat, sondern offensichtlich weit gesteckte Ziele verfolgt. Das bestätigen nicht zuletzt die Nachrichten, die aus England und Amerika kommen. Aus ihnen ist die Bestürzung über den unerwarteten Raumgewinn der Japaner herauszulesen. Bei der Beurteilung der Lage in diesem Kampfraum muss man berücksichtigen, dass es sich hier um eine über tausend Kilometer lange Front handelt und um ein Gelände, das zum grössten Teil typisch unwaldig, für jede Kriegführung mit schweren Waffen demnach äusserst schwierig ist. Es kann daher auch nicht von einer zusammenhängenden Front gesprochen werden, vielmehr lösen sich die durchweg erbittert geführten Kämpfe in Einzelaktionen auf, die sich um strategisch wichtige Täler, Pässe und Orte konzentrieren. Für den Europäer ist es deshalb auch nicht einfach, den Kampfverlauf zu folgen, weil die meisten der von beiden Seiten genannten Orte selbst in den besten Atlanten nicht zu finden sind.

Immerhin lässt sich heute schon folgender Überblick über die Lage im burmesisch-indischen Kampfraum geben. Die vereinigten japanischen und national-indischen Truppen marschieren in zwei starken Heersäulen von Mittelburma aus in Richtung auf die wichtige britisch-indische Stadt Imphal, die wie die letzten Meldungen besagen, zur Zeit von Norden, Osten und Süden in die Zange genommen ist. Nach neuesten Meldungen sind die unmittelbare Stadt umgebenden beherrschenden Höhen zur Zeit hauptsächlich ausserst erbitterter Kämpfe, die insofern zu Gunsten der Angreifer zu verlaufen scheinen, als die japanisch-indischen Truppen einige von ihnen bereits nehmen konnten. Verteidiger dieses wichtigen Einfallstores in die Provinz Assam sind die anglo-indische 17. und 20. Division, die, wie aus englischen Berichten nicht verheimlicht, im Verlauf der Kämpfe dermaßen hart angeschlagen worden sind, dass Mountbatten ihnen die 22. Division zur Hilfe schicken musste.



Aus den Einzelmeldungen, die von beiden Seiten über die Kämpfe an den anderen Absehnissen der langen Front vorliegen, lässt sich ebenfalls entnehmen, dass dort klare japanische Erfolge erzielt wurden. Bereits am 5. Februar war ein für den Feind überraschender japanischer Angriff gegen den ans Meer angelegten rechten englischen Flügel bei Butthidaung (80 Kilometer nördlich von Akyab und 20 Kilometer von der indischen Grenze) unternommen worden, offenbar deshalb, um den Feind vom Hauptstoss aus Mittelburma heraus in die Provinz Assam hinein abzulenken. Nichtsdestoweniger war dieser Offensive ein voller Erfolg beschieden; es gelang den japanisch-indischen Truppen die dort stehende britische 7. Division fast ganz aufzureiben, bzw. sie in die Flucht zu schlagen, wobei der Feind sein ganzes wertvolles schweres Kriegsmaterial zurücklassen musste.

Am 8. März nun lösten die Japaner, wie es in einem Reutersbericht hiess, «mit ungeheurer Wucht» weiter nördlich eine Offensive aus, die bei Tiddin in fest ausgebauten Stellungen liegende britische 17. Division zum frontalen Kampf stellte. Zur gleichen Zeit stiessen japanische und Truppen der indischen Freiheitsarmee Boses weiter nördlich durch den Dschungel zu einer von den Engländern so sehr gefürchteten Umgehung vor, und erschienen, noch während die Frontalkämpfe in vollem Gange waren, im Rücken der feindlichen Hauptstellung, die schliesslich bald erschüttert werden konnte. Schon am 22. März fiel Tiddin als Frucht eines schneidigen Nachtangriffes in japanisch-indische Hand, während die Engländer in die Dschungel flüchteten und zahlreiche indische Soldaten zu ihren auf japanischer Seite kämpfenden Landsleuten übergingen.

Das britische Oberkommando musste dieser Katastrophe bei Tiddin fast tatenlos zusehen, weil die Japaner die englische 20. Division, die rund 100 Kilometer nördlich von Tiddin in Stellung lag, in dem Augenblick in heftige Kämpfe verwickelte, als sie zur Unterstützung nach Tiddin geworfen werden sollte. Das Schicksal aus dieser Division darf nach japanischen Berichten, die von der Feindseite nicht ernstlich betrachtet werden, in fast pausenlosen Kämpfen haben die japanischen und national-indischen Verbände seit Beginn ihrer Operationen dem Feind nicht nur erhebliche Verluste zugefügt, sie haben den Kampf auch auf indisches Gebiet getragen und darüber hinaus unseren gemeinsamen Gegnern und der übrigen Welt ein Beispiel ihrer Kraft gegeben, die trotz andauernder starker Beanspruchung und der zahlreichen ozeanischen und kontinentalen Brennpunkte des ostasiatischen Kriegsschauplatzes auch an der Front zu den stärksten Offensivstößen fähig ist.

Es braucht wohl nicht besonders darauf hingewiesen zu werden, dass es dem japanischen Oberkommando bei diesem Feldzug nicht nur auf die rein militärischen Erfolge in diesem für die Briten äusserst wichtigen Gebiet ankommt, sondern in vielleicht noch grösserer Masse auf die Erreichung des politischen Zieles, das darin besteht, die freilebenden Kräfte in Britisch-Indien zu mobilisieren. Die militärische Hilfe von aussen ist, nicht etwa nur japanische, also auch landfremde Streiter bringen, sondern reguläre Truppen der national-indischen Freiheitsarmee unter ihrem Führer Subhas Chandra Bose (der im indischen Mutterland, vor allem in Bengalen, eine sehr feste Resonanz hat), soll die Kräfte im Inneren des Landes stärken, und sie fähig machen, an der Abschüttelung der britischen Zwingherrschaft entscheidend mitzuwirken.

Ob und in welchem Umfang dieses wahrhaft grosse Ziel erreicht wird, lässt sich natürlich nicht in keiner Weise voraussagen. Sicher ist aber heute schon, dass die Erfolge der japanisch-indischen Truppen auf britisch-indischem Boden nicht nur in England selbst, sondern noch mehr in Amerika und vor allem



Der Oberste Kommissar unterhält sich mit einem Arbeitsveteranen aus dem Küstenland



Die Ehrenkompanie der Waffen-SS während des Vorbeimarsches



Aufn.: SS-Unterrichtsführer: Reake, SS-Oberscharführer Schreiber und Demas



Begrüssung der deutschen und italienischen Frontkämpferabteilungen durch den Obersten Kommissar.

